

Ausgabe 1/2022

do
up

DAS WEBER MAGAZIN FÜR ARCHITEKTEN

AUF DEM LAND

PERSPEKTIVWECHSEL: Über Mut, Visionen und Durchhaltevermögen

DIE KRAFT DER LANDSCHAFT: Peter Zenker im Interview

ZWISCHEN ODER UND AMAZONAS: Tina Veihelmann im Interview

LANDHAUSPUTZ: Auf dem Dorf zuhause

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Planen und Bauen auf dem Land sind derzeit in aller Munde – insbesondere bei Städter*innen. Für viele ist es ein Sehnsuchtsort, verbunden mit neuen Lebensentwürfen und der Flucht vor dem Trubel der Metropolen. Der aktuelle Diskurs beleuchtet jedoch auch die Schattenseiten: Die Rede ist von Schrumpfungsprozessen, Verfall und Abriss zugunsten gesichtsloser Investorenarchitektur. Drei Architekten, die sich mit dem Thema beschäftigen, sind Peter Dürschinger, Stefan Schlicht und Peter Zenker. Sie alle setzen sich für die Belebung des ländlichen Raumes ein – mit Projekten, die Identität und Historie des Ortes anerkennen und wahren und den Austausch mit den Bewohner*innen suchen.

Die Journalistin Tina Veihelmann bezeichnet sich selbst als Teilzeit-Landbewohnerin – zumindest noch, was daran liegt, dass die Renovierung ihres Hauses bei Beeskow in Brandenburg noch nicht ganz abgeschlossen ist. Mit ihrem Blog OderAmazonas.de setzt sie sich für den Austausch zwischen Stadt und Land ein. Wir sprachen mit ihr über die Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Synergien zwischen Stadt- und Landperspektive.

Passend zum Thema dreht sich der Technikbericht in dieser Ausgabe um den sogenannten Landhausputz. Diese traditionelle Putztechnik ist tatsächlich bisher vorwiegend im ländlichen Kontext zu finden. Wir stellen verschiedene Gestaltungs- und Ausführungsmöglichkeiten vor.

Eine inspirierende Lektüre wünscht

Ihr Christian Poprawa
Direktor Marketing, Saint-Gobain Weber GmbH

IN DIESER AUSGABE



FOLGEN SIE UNS
AUF INSTAGRAM:
do.up_

PERSPEKTIVWECHSEL:
Über Mut, Visionen und Durchhaltevermögen 4

DIE KRAFT DER LANDSCHAFT:
Peter Zenker im Interview 9

**ZWISCHEN ODER
UND AMAZONAS:**
Tina Veihelmann im Interview 11

LANDHAUSPUTZ:
Auf dem Dorf zuhause 13

DATEN UND FAKTEN:
Auf dem Land 15

Impressum

Herausgeber:
Saint-Gobain Weber GmbH
Schanzenstraße 84, 40549 Düsseldorf
de.weber

V. i. S. d. P.:
Christian Poprawa
Direktor Marketing

Kontakt:
Dorothea Dehlinger
Leiterin Kommunikation/Wissensmarketing
Telefon: (0211) 91369-291
dorothea.dehlinger@sg-weber.de

Redaktion und Gestaltung:
Brandrevier GmbH, Essen
brandrevier.com

do up im Abo

Einfach auf de.weber/do-up kostenlos bestellen.
Sie haben Themenvorschläge oder möchten
die do up nicht mehr bekommen?
Kurze E-Mail an info@sg-weber.de genügt.

Online-Magazin: do-up.de
Instagram: [do.up_](https://www.instagram.com/do.up_)

PERSPEKTIVWECHSEL

Wird über regionale Baukultur berichtet, so geschieht das häufig anhand von Projekten, die das ländliche Baugeschehen mit der Umsetzung neuer Lebensentwürfe in Verbindung bringen. Kritiker dieser „Landromantik“ bemängeln, dass die Ideen meist aus der Stadtperspektive entstünden und weder die Realität abbildeten noch zur ländlichen Entwicklung beitragen. Umso wichtiger sind in diesem Kontext Akteur*innen, die aus der Landperspektive denken und sich mit Mut, Kreativität und viel Durchhaltevermögen für den Erhalt und die Weiterentwicklung regionaler Architektur einsetzen. Wir beleuchten drei Beispiele.



Mit seiner Landwirtschaftszählung im Jahr 2020 verzeichnete das Statistische Bundesamt binnen zehn Jahren einen Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe um 13 Prozent. Für viele Bauernhäuser, Scheunen und andere Nutzgebäude bedeutet dies den Leerstand. Höfe, die einst Ortskerne prägten, verfallen oder weichen gesichtslosen Zweckbauten. Ausgehend von dieser Problematik zeichnet der Landbaukultur-Preis alle zwei Jahre Projekte aus, die dem Grundsatz folgen, „das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden“, und regt damit zu einem fruchtbaren Dialog zwischen Landwirtschaft und Architektur an.

BEISPIEL 1

WIEDERBELEBUNG EINES HOFENSEMBLES

Einer der Preisträger ist Peter Dürschinger (Dürschinger Architekten Partner mbB), der zuletzt auch mit dem BDA-Preis Bayern für den Wiederaufbau der Hofstelle Stiegler ausgezeichnet wurde. Das Hofensemble in Gonnersdorf im Landkreis Fürth, das auf den Anbau und die Verarbeitung von Haselnüssen spezialisiert ist, wurde 2014/15 durch einen Brand zerstört. Für Landwirt Fritz Stiegler war jedoch klar, dass er mit seiner Familie weiterhin hier wohnen und arbeiten

wollte. Hier kam Dürschinger ins Spiel. In der Umgebung aufgewachsen und mit seinem Büro in Fürth ansässig, ist er mit den sparsamen Bauweisen und lokalen Handwerksbetrieben vertraut. Das Bauen aus der Materialität heraus ist für ihn ein typisches Merkmal ländlicher Architektur und prägt auch seinen Entwurf für Stieglers „FrankenGenuss“. So kamen für den neuen Dreiseithof Fichtenholz aus dem eigenen Wald und wiederverwendete Sandsteine der ursprünglichen Stallbauten zum Einsatz. Das recycelte Hofpflaster wurde beim nahen Einkaufsmarkt besorgt. Der Entwurf für das neue Ensemble besteht aus zueinander versetzten Giebelhäusern, regionaltypisch ohne Dachüberstand. Sie beherbergen den Hofladen sowie die Rösterei. Das neue Wohnhaus in Holzbauweise schließt den Innenhof zur Straße und macht die gesamte Bio-Kreislaufwirtschaft sichtbar, ohne den Bezug zum Ort zu verlieren. Der neue Hof wirke im Dorfgefüge so, als sei er schon immer da gewesen, lobte die Jury des Landbaukultur-Preises. »

Hofstelle Stiegler, Dürschinger Architekten, Bild: Dürschinger Architekten



BEISPIEL 2

EIN HERZ FÜR DIE GEMEINDE

Dass die Gemeinde Gundelsheim bei Bamberg seit mehr als zehn Jahren in Städtebauförderungsprogrammen aktiv ist, geht auf das Engagement von Bürgermeister Jonas Merzbacher zurück. Mit verschiedenen Projekten setzt er sich für die städtebauliche und soziale Planung des oberfränkischen Ortes ein – immer unter Einbindung der Bürger*innen und mit hohem architektonischem Anspruch. Hierzu zählt auch die Neugestaltung des Ortskerns, der seit 2020 durch einen weiteren Baustein, die neue Bücherei, belebt wird. Mit dem Umbau und der Erweiterung des ehemaligen, ortstypischen Bauernhauses verfolgte Merzbacher das Ziel, „einen Kulturort und eine Integrations-schmiede“ zu schaffen. Den Wettbewerb für die Umsetzung dieser Idee gewannen Schlicht Lamprecht Kern Architekten. Das Büro beschäftigt sich besonders mit der Stärkung und Belebung von Ortsmitten. Durchhaltevermögen, Mut, Leidenschaft und Visionen auf allen Seiten

sind aus Sicht von Mitbegründer Stefan Schlicht hierbei die wichtigsten Attribute. Jeder Ort benötige eine eigene Voruntersuchung unter Einbeziehung der Verantwortlichen der Gemeinden sowie Beteiligten vor Ort. So können Stärken und Herausforderungen sowie ein individueller roter Faden und Maßnahmen herausgearbeitet werden. Im Falle der Bücherei ist zum einen ein

vielfältiger Treffpunkt entstanden, mit Räumen für Veranstaltungen und andere gemeinschaftliche Aktivitäten. Zum anderen wurde an dieser Stelle die sensible Struktur des Dorfes repariert.





Bücherei Gundelsheim, Schlicht Lamprecht Kern Architekten, Bild: Stefan Meyer

Das ortsbildprägende Wohnstallhaus wurde erhalten und die Zweiseitstruktur durch die Erweiterung des historischen Gebäudes wiederhergestellt. Raumabfolgen und Strukturen im Inneren, kombiniert

mit regionalen, natürlichen Materialien wie Putz und Holz: Es ist das Spiel mit Gewohnheit und Vertrautheit, das die Architektur prägt und sie von Beginn an zu einem festen Bestandteil des Ortes machte. »



BEISPIEL 3

BAUEN IM RICHTIGEN MAß

Noch vor drei Jahren lebte Peter Zenker in Hannover, als der Architekt über eine Anzeige auf ein Grundstück aufmerksam wurde. Am Rande des 1.000-Seelen-Dörfchens Lüdersen gelegen, begeisterte es vor allem durch den unverbauten Blick in die Landschaft. Nach 15 Jahren in der Stadt war es für Zenker und seine Frau ein Privileg, hier ein Wohn- und Atelierhaus zu errichten. Das Miteinander auf dem Land sei vollkommen anders – ebenso die Solidarität, die sich auch im Bauen zeige bzw. zeigen sollte. Denn wie andere Dörfer hat Lüdersen längst die Aufmerksamkeit der Investoren erregt – mit fatalen Folgen: Eine alte Hofanlage im Ortskern wurde abgerissen. Hier sollen nun mehrgeschossige Wohnungsbauten entstehen, jedoch „ohne Sinn für das richtige Maß“, wie Zenker kritisiert. Mit einigen Bewohner*innen hat er eine Initiative gegründet. Sie setzt sich für eine Bebauung ein, die die Besonderheiten des Ortes zu schätzen weiß und sich in den Kontext integriert. Sein eigenes Haus folgt dieser Leitlinie, greift das Landschaftsbild über Blickbeziehungen auf und antwortet über seine Materialität auf den Genius Loci. Eine raue Putzfassade überzieht die Gebäude. Körnung und Farbe entwickelte der Bauherr auf Basis der ortstypischen Erde, die beim Bau sichtbar wurde. Wie es derweil im Ortskern weitergeht, bleibt abzuwarten. Zumindest habe man die Verwaltung inzwischen aufgerüttelt. Profit sei leider viel zu häufig die treibende Kraft, hier helfe nur langfristiges Engagement, um den Wert von lokaler Baukultur und Gemeinschaft zu vermitteln.

DIE KRAFT DER LAND- SCHAFT

Bild: Olaf Mahlstedt



ZUR PERSON

PETER ZENKER ist in den Bereichen Projektentwicklung, Architektur, Innenarchitektur und Design tätig. Naturnahes, landschaftsgerichtetes Planen und Bauen, dem Geist des Ortes folgend, prägt seine Arbeit.

INTERVIEW

Architekt Peter Zenker über sein Wohn- und Atelierhaus im niedersächsischen Lüdersen und den Stellenwert des solidarischen Miteinanders.

Sie sind vor drei Jahren aus Hannover in das Dorf Lüdersen gezogen. Wie kam es dazu?

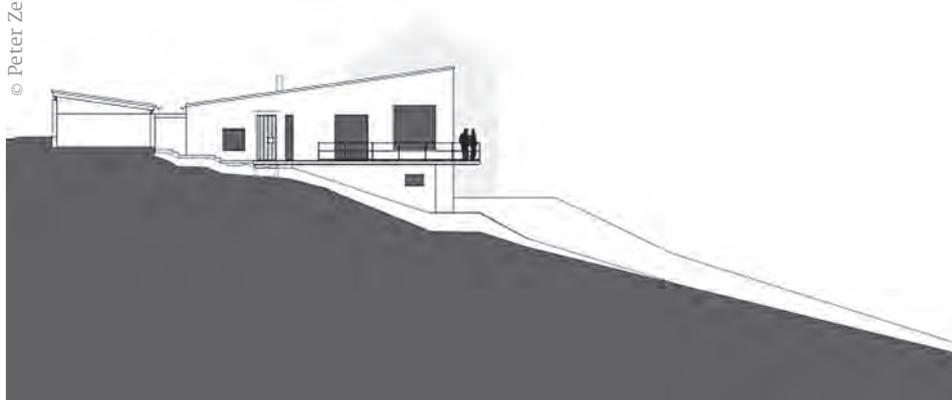
Wir haben in der Stadt gelebt und hatten gar nicht vor umzuziehen. Dann habe ich eine Annonce gelesen „Grundstück am Hang zu verkaufen“ und mich gefragt, wo es in der niedersächsischen Tiefebene so ein Grundstück gibt? Es liegt in absoluter Dorfrandlage, angrenzend an ein Naturschutzgebiet und den Wald. Da haben wir entschieden: Wenn wir selbst bauen, dann hier!

Wie ist die Umgebungsbebauung?

Alle anderen Häuser sind traufständig mit Satteldach. Letztendlich sind es Grundstücke mit Häusern, die den Blick in die Landschaft verstellen. Das ist egal für den, der da wohnt, aber nicht schön für die Nachbarn. Unser Haus sollte so sein, dass der Blick für die oberen Nachbarn frei bleibt. Das finde ich vor allem im ländlichen Raum wichtig. Hier hat solidarisches Miteinander einen viel höheren Stellenwert als in der Stadt. »



© Peter Zenker BDA



Lüdersen hat rund 1.000 Einwohner, man kennt jeden und hat daher eine Verantwortung für andere.

Wie haben Sie sich dem Ort mit Ihrem Entwurf genähert?

Die räumliche Bewegung und das Eingehen auf den Genius Loci waren mir wichtig. Von der Straßenseite aus fällt das Dach über den Carport ab, um dann über dem Wohnhaus wieder aufzusteigen und mit großer Glasfassade die Aussicht in die Landschaft zu ermöglichen. Das Atelier ist noch einmal die gleiche Idee in klein neben dem Wohnhaus. Diese Bewegung der Pultdächer charakterisiert den Entwurf.

Welche Aspekte prägen aus Ihrer Sicht momentan die Entwicklung des ländlichen Raums?

Wir haben im Ort zwei gute Beispiele, ein negatives und ein positives. Eine Gruppe überwiegend jüngerer Leute macht als Genossenschaft aus zwei alten Langscheunen durch die Aufteilung in „Scheiben“ Reihenhäuser. Ein schönes Projekt, das möglichst viel Bausubstanz erhält. Das negative Beispiel: Ein Investor

hat einen alten Hof gekauft und will dort bauen wie in der Stadt: Tiefgarage und ein dreigeschossiges Wohnhaus drauf. Das Ganze soll direkt unterhalb des Ortskerns neben einer denkmalgeschützten Kirche realisiert werden. Das ist Bauen ohne Maß, ruft aber auch Widerstand hervor: Es hat sich eine Bürgerinitiative gegründet, die sich dagegen wehrt.

Was macht für Sie denn zeitgenössische ländliche Architektur aus?

Die Planenden müssen die Besonderheit des Orts erkennen und eine gute Integration ins Dorf gewährleisten. Es sollte der richtige Maßstab gewählt und möglichst viel Bestand erhalten werden. Außerdem sollte die bestehende Materialität aufgenommen werden.

Sie haben sich aber für einen anderen Weg entschieden. Wie sind Sie zu dieser Fassadengestaltung gekommen?

Für uns zählte nur der Genius Loci. Das Haus soll zum Teil der Landschaft werden. Deshalb greifen Farbe und Struktur des Putzes die Erde des Grundstücks auf. Ich hatte ab Baubeginn den Fachberater von Saint-Gobain Weber an Bord. Wir haben von ihm über 20 verschiedene Putzmuster bekommen. Das war sehr anschaulich, da es richtige Putzstücke waren, an denen wir den Schattenwurf und die Haptik erkennen konnten. Wir haben uns schließlich für einen extrem rauen Edelkrazputz mit einer Körnung von 8 Millimetern entschieden.



Bilder: Olaf Mahlstrect

ZWISCHEN ODER UND AMAZONAS



ZUR PERSON

TINA VEIHELMANN ist Journalistin und befasst sich mit Transformationsprozessen und Zivilgesellschaft in der Stadt, auf dem Land und dazwischen. Gemeinsam mit Kenneth Anders und Steffen Schuhmann betreibt sie den lesenswerten Blog OderAmazonas.de.

INTERVIEW

Journalistin und Bloggerin Tina Veihelmann über ihre Erwartungen und Realitäten des ländlichen Lebens und deren Auswirkungen auf die Architektur.

Was macht das Leben auf dem Land für Sie aus?

Für mich persönlich zunächst das Bauen – die großen Aufgaben bei der Renovierung unseres kleinen Hauses in der Nähe von Beeskow in Brandenburg. Und dann natürlich die Nachbarschaft in unserem Ort und die Natur.

„OderAmazonas“ heißt Ihr Blog. Woher kommt der Name, und welche Intention steckt dahinter?

Wir hätten den Blog auch „StadtLand“ nennen können, das wäre näher am Thema. Das fanden wir aber langweilig, und so nannten wir ihn „OderAmazonas“. Der Anlass war, dass unserem Eindruck nach der Dialog zwischen Stadt und Land gestört ist. Zwar ist die neue Landlust der Städter in aller Munde. Zugleich gibt es aber wenig Wissen über das Land, beispielsweise über die Bedingungen, unter denen Landwirte arbeiten. Auch umgekehrt gibt es Abwehrreflexe. »

Was sind Ihrer Erfahrung nach die Gründe, aus denen Menschen von der Stadt aufs Land ziehen?

Für den Großteil sind der Wunsch nach Nähe zur Natur und Ruhe entscheidend. Und dann gibt es noch diejenigen, die mit der Erwartung aufs Land ziehen, das „richtige Leben“ umzusetzen – mit Ideen von Nachhaltigkeit, Diversity und neuerdings auch Digitalisierung. Diese Leute gründen viele der Projekte, die aktuell rezipiert werden. Diese Gruppe ist eine Minderheit, bekommt aber hohe mediale Aufmerksamkeit.

Hat es schon früher Wellen von Zuzüglern aufs Land gegeben?

Es gab immer Wellen von Zuzüglern aufs Land. An der aktuellen Welle ist neu, dass sich einige Landprojekte als „Entwickler“ des ländlichen Raums begreifen. Gerade im Osten Deutschlands spricht man hier öfter davon, dem von Abwanderung geprägten Land Impulse geben, als „Raumpionier“ wirken zu wollen.

Bringen die Zuzügler denn Impulse? Kommt es auch zu Konflikten?

Durch Städter, die aufs Land gegangen sind, hat der ländliche Raum immer schon positive Impulse bekommen. Zum Beispiel wäre ohne Zuzügler viel ländliche Bausubstanz verloren gegangen. Auch kulturell bringt Zuzug frischen Wind. Aber problematisch ist, wenn eine städtische Sicht auf das Land zum Maßstab gemacht wird. Es ist ja nicht so, als gäbe es auf dem Land keine Kultur und keine funktionierenden Strukturen, ganz im Gegenteil. Teilweise entstehen Konflikte auch wegen enttäuschter Erwartungen, etwa weil das Landleben mit Traktoren und Mähdschern doch nicht so ruhig ist wie angenommen. Als Ankömmling muss man akzeptieren, dass man Teil eines wirtschaftlich genutzten Raums wird.

Viele verbinden das Landleben mit alten Häusern und viel Grün. Welche Herausforderungen gehen mit der Restaurierung bzw. dem Erhalt der ländlichen Architektur einher?

Dazu kann ich aus eigener Erfahrung sagen, dass diese Aufgabe immer – ich glaube fast ohne Ausnahme – unterschätzt wird. Renovierungen und Restaurationen sind teuer und langwierig. Dabei meine ich, dass Bauen im Bestand eine Hauptbauaufgabe sein sollte. Ich sehe vor allem die Gefahr des Strukturverlusts durch den sogenannten „Donut-Effekt“: Die gewachsenen Ortskerne verfallen, während drum herum Neubauten entstehen. Deswegen ist es wichtig, nicht nur die Haupthäuser ehemaliger Höfe als Solitäre zu erhalten, sondern auch Scheunen und Ställe.

LANDHAUSPUTZ: AUF DEM DORF ZUHAUSE

Dem Begriff „Landhausstil“ haftet etwas Künstliches an, da häufig versucht wird, Elemente des dörflichen Lebens unkritisch im modernen, urbanen Kontext abzubilden und so die Kulisse einer (vermeintlichen) ländlichen Idylle zu reproduzieren. Der sogenannte Landhausputz ist diesem Schicksal bisher entgangen. Diese traditionelle Putztechnik findet sich tatsächlich fast ausschließlich in ihrem angestammten ländlichen Umfeld. Dort aber hätte sie eine Renaissance verdient.



Mineralische Putze fügen sich mühelos in verschiedene Umgebungen ein und bieten viel Gestaltungsspielraum. Durch traditionelle Verarbeitungstechniken bieten die natürlich durchgefärbten Putze ein großes Spektrum an Strukturen und Farbtönen. Dabei hat das vielseitige Material das Potenzial, Innen- und Außenraum fließend miteinander zu verbinden. Auch aus Gründen des Klimaschutzes schätzen viele Planende mineralische Putze. Sie sind besonders langlebig und bestehen ausschließlich aus regional verfügbaren Komponenten. Im Laufe der Zeit haben sich regionale Besonderheiten herausgebildet und auch typische „Stadtputze“, wie zum Beispiel Steinputz, und „Landputze“ wie der Landhausputz.

LANDHAUSPUTZ UND SEINE SPIELARTEN

Unter dem Oberbegriff Landhausputz sammeln sich verschiedene Strukturvarianten eines Filzputzes, die in der Regel robust und rustikal wirken. Aber auch eine sehr reduzierte Ausführung ist möglich. Wer heute von einem Landhausputz spricht, zielt meist auf ein kräftiges Filzbild. Gerade bei älteren Bestandsobjekten greifen Planungsbüros gern auf Landhausputze zurück, um so bewusst leichte Imperfektionen herbeizuführen. Harte Übergänge werden egalisiert, ohne jedoch eine vollkommen perfekte Oberfläche erzielen zu wollen. »



KLASSISCHER LANDHAUSPUTZ

Bei der „klassischen“ Form des Landhausputzes wird der Putz in einer Dicke von ca. 5 mm aufgezogen und danach mit einer Kelle geglättet. Mittels eines Schwamms oder Quasts lässt sich die Oberfläche anschließend strukturieren. Durch das wiederholte Wischen und Glätten ergibt sich eine verhältnismäßig glatte, jedoch unebene Oberfläche mit unregelmäßigen Erhebungen. Eine Spielart des Landhausputzes ist der Beulenputz, der wohl als eine rustikale Interpretation des Brutalismus klassifiziert werden könnte. Dabei wird vor dem Verquasten nochmals partiell zusätzlich Material aufgebracht, das danach wieder verflacht wird.

VERWASCHENER KELLENSTRICHPUTZ

Großen Gestaltungsspielraum bieten Putztechniken, bei denen der Handwerker den Putzmörtel mit der Kelle modelliert. Die Technik erfordert einen festen Untergrund und einen leicht aufziehbaren und gleichzeitig gut formbaren Mörtel. Der Putz wird mittel- bis dickschichtig aufgetragen. Danach wird entweder die Spitze oder die Kante der Kelle in das aufgetragene Material gedrückt. Die fertige Putzfassade weist ein deutliches Relief auf, doch sollten die entstandenen Aufwerfungen an den Rändern eine Dicke von 5 mm nicht überschreiten, um die Flächenwirkung des Putzes nicht zu beeinträchtigen. Teilweise wird die Kelle oder Glättkelle leicht bogenförmig gezogen, sodass eine aufgefächerte Struktur entsteht, die an Dachziegel oder Fische erinnert. Die Oberflächen der so strukturierten Putze können anschließend mit einem Schwamm noch leicht verwaschen werden. Dadurch wirkt die Oberfläche ruhiger und geschlossener. Für besondere Varianten kommen auch Spitz- und Zungenkellen zum Einsatz.

DATEN & FAKTEN

Marie Antoinette errichtete auf dem Gelände von Schloss Versailles ein kleines **Bauerndorf** als persönlichen Rückzugsort.

Landlust:

Die Mehrheit der Deutschen wünscht sich ein Leben auf dem **Dorf (34 %)** oder auf dem **Land (27 %)**.



LANDLUFT:

IN DEUTSCHLAND

GIBT ES INSGESAMT
23,8 MIO. SCHWEINE UND



Elend:

Name eines Ortsteils von Dippoldiswalde in Sachsen und eines Dorfes im Harz in Sachsen-Anhalt.

DIE BEIDEN **KLEINSTEN** DEUTSCHEN **GEMEINDEN** SIND **HALLIG GRÖDE** IM SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN WATTENMEER UND **DIERFELD** IN DER VULKANEIFEL. SIE HABEN JE NUR **10** EINWOHNER*INNEN.



77%

PROZENT DER DEUTSCHEN LEBEN IN **STÄDTEN** ODER **BALLUNGSRÄUMEN.**

